



Merkendorf bei Ansbach: Östliche Stadtmauer. Obwohl allezeit von rein dörflicher Beschaffenheit, besitzt der Ort doch seit 1398 Stadtrecht. Damals ist auch die eigenwillig verlaufende Wehrmauer mit ihren hochbehelmten Rundtürmen entstanden, die sich bis heute ganz unversehrt erhalten haben. – Foto mit Erlaubnis des Verlages Hans Carl, Nürnberg, aus dem von Eugen Kusch aufgenommenen und beschriebenen Werk „Land der Franken“ veröffentlicht. Der 1961 herausgegebene Band zählt nach Inhalt und Ausstattung heute noch zu den schönsten Frankenbüchern.

O. Sch.

## Joachim Camerarius I

Sein „Reisegedicht und Preis des Landlebens“ verfaßte er, wie die meisten seiner Schriften, in Latein. In den letzten Versen klingt der Wunsch auf, an den Ufern des Mains zu wohnen, „herrlich im fränkischen Land, nahe lustigen Nymphen“. Darin war sein Leben nicht ungewöhnlich, daß es die Übereinstimmung von Wunsch und Realität nur sporadisch zeigte. Die Nymphen fanden im Zeitalter der Reformation und deren Ausuferungen anderaorts bessere Tummelplätze, und wie wenig herrlich es sich unter Bischof Weigand in Bamberg leben ließ, sollte nicht nur sein greiser Vater erfahren, dessen anderer Sohn Hieronymus froh war, den kirchlichen Dienstherrn und dessen Gefängnis samt Bamberg und Main gegen freiere Gefilde zu vertauschen.

Dies Geschehen lag indes noch fern, als am 12. April 1500 Joachim, als Sohn des Johann Camerarius, in Bamberg sein Erdenleben begann. Die von Joachim latinisierten Kammermeister waren ein angesehenes Patriziergeschlecht, der Vater besaß einen guten Ruf als bischöflicher Erbkämmerer und Ratsherr. In der Mutter verband sich Liebe mit jenem sorgenden Geist, der die Fröheife und ungewöhnliche Begabung des Knaben flink und umsichtig in Bahnen lenkte, die viele gerade Streckenabschnitte zwischen den Stationen zu einem heute noch erinnerungswerten Lebenslauf ausweisen. Zwölf Jahre alt war Joachim, als die Mutter sich mit ihm in die Postkutsche nach Leipzig setzte. Dort begann er sein Studium an der Universität unter der Obhut und als Pensionsgast im Hause von Georg Helt aus Forchheim, der seine Schüler täglich einen Brief Ciceros auswendig lernen ließ. Verehrung seitens der Studenten erfuhr ein Engländer, Richard Crocus, der die jungen Menschen in einer Art ansprach und für das Griechische begeistern konnte, die dem Studiosus aus Bamberg als Vorbild für seinen eigenen späteren Umgang mit Schülern gedient haben muß. Brauchbare Taktik anderer Art verdankte er dem Nachfolger im Fach für klassische Studien, Petrus Mossellanus, der recht eindringlich demonstrierte, wie man als Humanist auch an der Universität Leipzig mit den Scholastikern auskommen konnte. Seine Methode, in aller Bescheidenheit anzubieten, was man an Wissen besitzt, dabei das Neuartige nicht aggressiv zu betonen, erwies sich als kollegial wie pädagogisch richtungweisend.

Weit mehr als einen Ausbildungsabschluß bedeutet der Umzug nach Erfurt. Hier findet sich der junge Mensch mitten in der kurzen, aber wirksamen Blütezeit des Humanismus' dieser Stadt, die durch Namen wie Eobanus Hessus und Mutianus Rufus bestimmt wird. Ersterem begegnete Camerarius bereits in Leipzig, nunmehr bindet sie Freundschaft für das Leben. Wittenberg ist die nächste Station, wo er nicht nur dem Reformator begegnet, sondern, für sein Leben bestimmender, Melanchthon zum Freund gewinnt. Er wird 1524 Luthers Briefträger zu Erasmus, dessen Hochmut die Verehrung des Boten dämpft und ihn erkennen läßt, daß die Rückkehr zu antikem Geist weder bessere Menschen noch bessere Zeiten bringt. Die Antwort auf Camerarius' Mission gab Erasmus mit seiner Schrift „De libero arbitrio“, die den Graben tief aufriß, so daß Luthers Antwort „De servo arbitrio“, zu der Ca-